

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 75 (2018)

Artikel: Meyer Ludi war schweizweit ein Begriff
Autor: Aregger, Adelheid
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

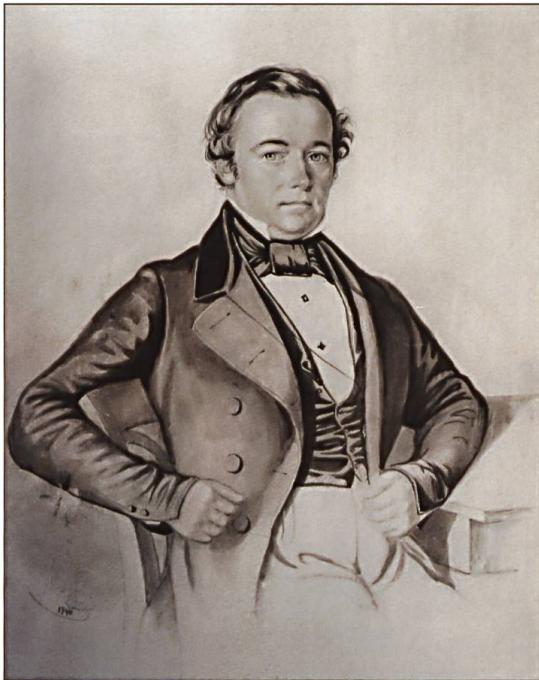
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

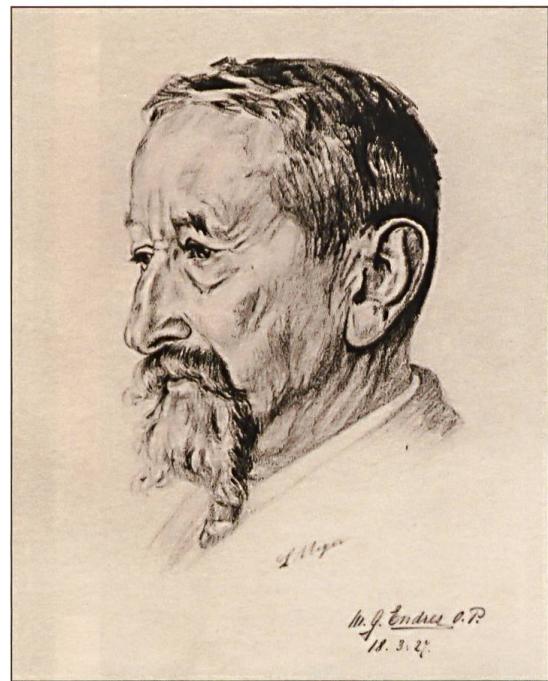
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

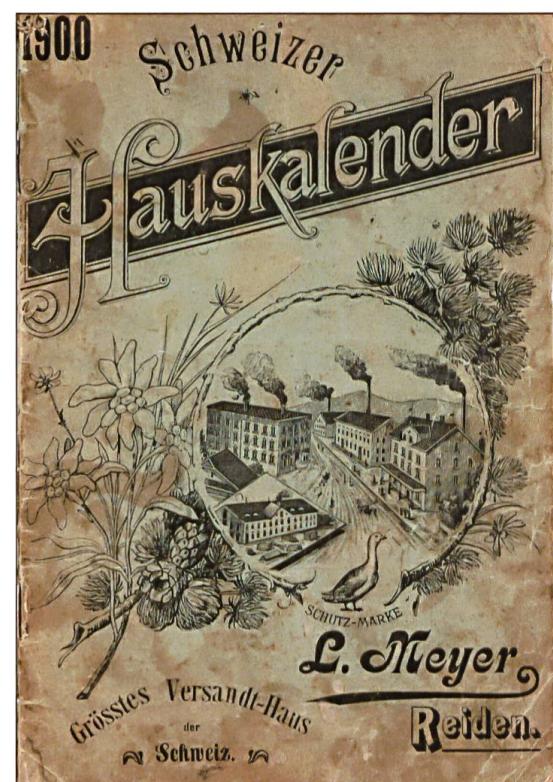


Ludi Meyer I (1814–1864) ehemaliger Gemeindeammann von Triengen.



Ludi Meyer II (1856 bis 1940) gründete 1881 das «L. Meyer, Fabrikations- und Ver- sandtgeschäft, Reiden».

Ludi Meyer III (1885 bis 1970) übernahm 1916 die Möbelfabrik.



Meyer Ludi war schweizweit ein Begriff

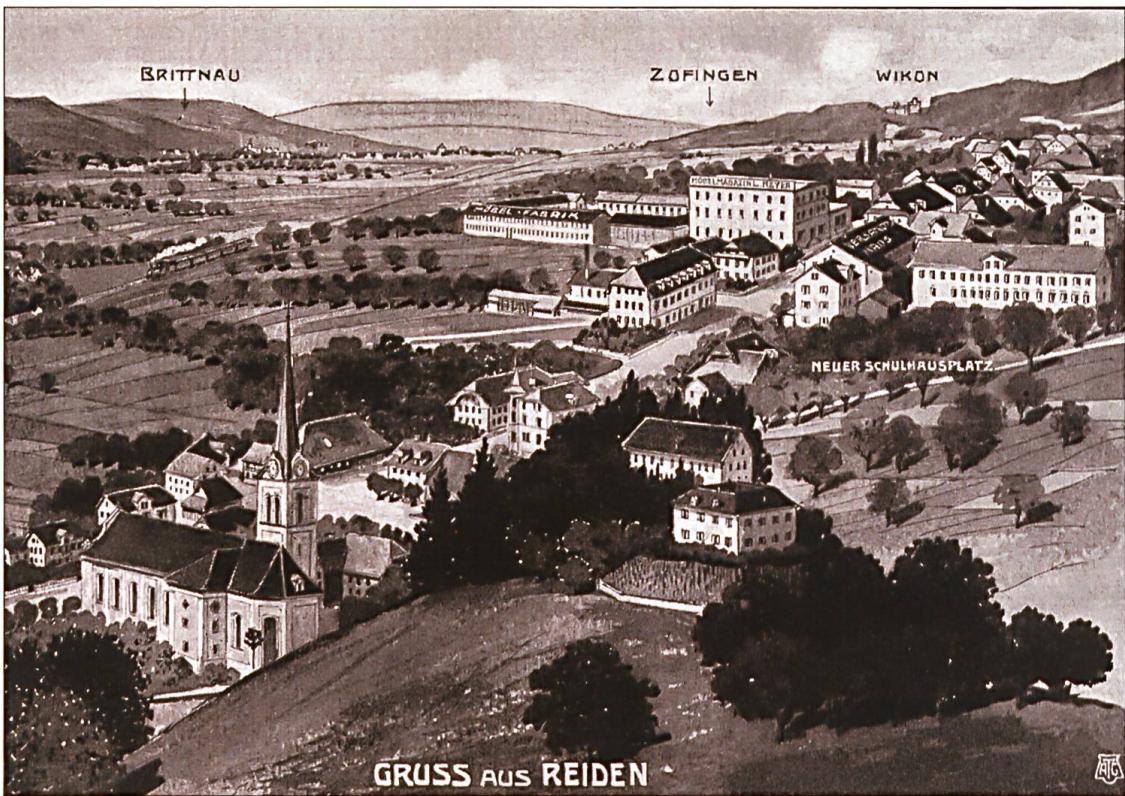
Adelheid Aregger

Im übernächsten Jahr – 2019 – wird die Eduard Meyer & Co AG ihr 100-Jahr-Jubiläum feiern. Sie ist die letzte noch in Familienhand bestehende Firma aus dem erfolgreichen «Meyer-Imperium», zu dem Ludwig (Ludi II) Meyer (1856 bis 1940) 1881 den Grundstein gelegt hat. Erhalten geblieben sind auch steinerne Zeugen im Dorf. Zwar längst in anderer Hand, im Gedächtnis älterer Mitbürger aber noch gegenwärtig ist das Chalet an der Sonnhalde (zeitweise im Besitz von Gottlieb Soland), sind das herrschaftliche Wohnhaus, Hauptstrasse 49, und das Verkaufs- und Versandhaus, Hauptstrasse 34. Da und dort stehen noch Tische auf gusselsernen und mit dem eingegossenen Namen «L. Meyer Reiden» versehenen Füßen.

Was Ludi II, der Sohn des Trienger Gemeindeammanns Ludwig Meyer (Ludi I, 1814 bis 1864), an der Schulhaus- und an der Hauptstrasse aufgebaut hat, hat die Geschichte Reidens jahrelang geprägt. Als Negoziant (Kleinwarenhändler) zog er mit Artikeln des täglichen Bedarfs im Rucksack von Haus zu Haus, bis er 1881 das «L. Meyer, Fabrikations- und Versandgeschäft, Reiden» und «Grösste Versandt-Haus der Schweiz» gründete. Er wird beschrieben als «Mann mit übermässigem Geschäftsgefühl, viel Selbstvertrauen und Unternehmergeist und Flair für den Handel, kurz als Mann, der aus nichts viel machte.»

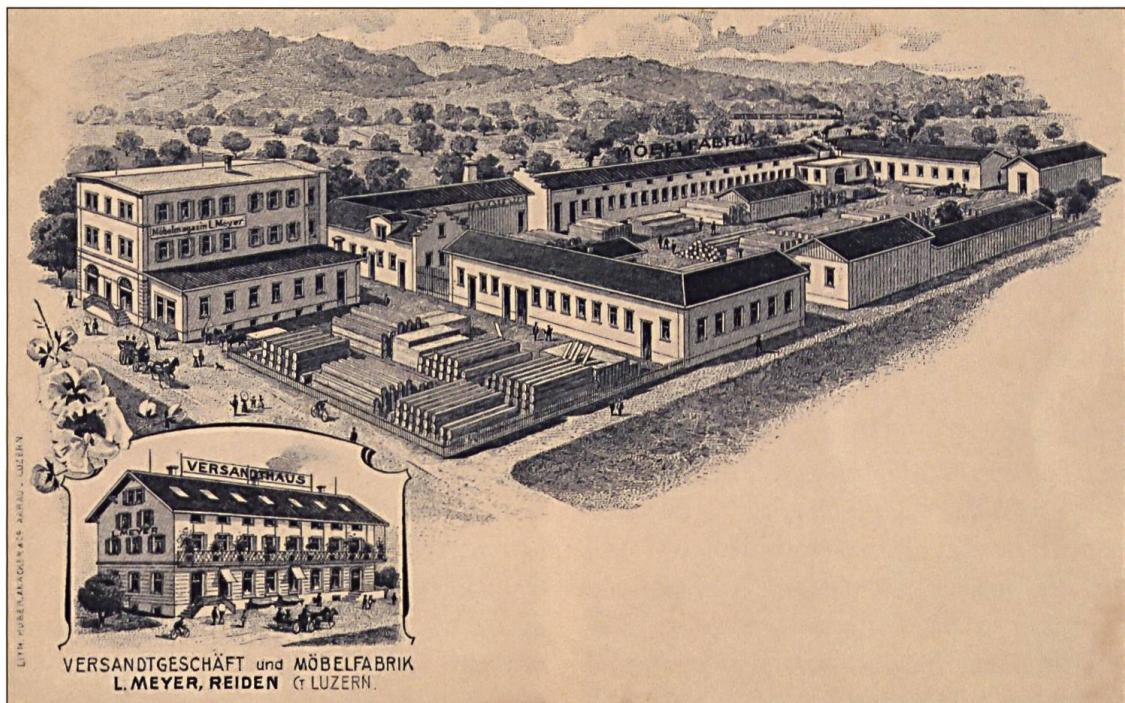
Da wichtige Lebensmittel auch im familieneigenen Bauernhof produziert wurden, konnten sich die Angestellten dank der Familie Ludwig und Maria Meyer-Hodel und ihrer Söhne von der Wiege bis zur Bahre praktisch selbst versorgen. Dazu schuf Ludi II eigenes Geld, mit dem die Meyersche Familien-Hegemonie praktisch das ganze häusliche Leben bestimmte. Wer den Arzt oder Rechnungen von auswärts zu bezahlen hatte, musste beim Arbeitgeber Meyer-Geld gegen Schweizer Franken eintauschen.

Das grösste Versandhaus der Schweiz florierte nicht zuletzt wegen der reichhaltigen Kataloge, die aufzeigen, wie nah am Verbraucher die vielseitige Reihe der Firma mit ihrem Angebot war. Was Möbelfabrik, Maler-, Sattler- und Tapzierwerkstätten herstellten oder anboten, wurde durch die grosse Produktpalette des Aussteuergeschäftes ergänzt und im «Schweizer Hauskalender» aufgelistet. Er war eine Kombination von *Brattig* und reich bebildertem Katalog, in dem alles angeboten wurde, was im täglichen Leben für Haushalt, Beruf und Freizeit notwendig war. Tief ins Leben vor über hundert Jahren lassen uns die Kalendersprüche, die Wetterregeln und Monatsverse blicken. Noch heute ist ein Spruch zum Mai gültig: «Nimm zu Herzen dir die Lehr': Renn nicht hinterm Gestern her, hasche nach dem Morgen nicht, sieh dem Heute ins Gesicht!»



«Gruss aus Reiden»: Luftaufnahme von Reiden mit Kirche, Johanniterkommende und Meyer-Ludi-Liegenschaften.

Die stattlichen Meyer-Liegenschaften mit dem Holzlager westlich, unten das Versandgeschäft östlich der Hauptstrasse.



Wo all diese materiellen und lebenskundlichen Werte herkamen, das zeigt der Umschlag des Schweizer Hauskalenders von 1900: stattliche Bauten und Fabriken mit schlötenden Kaminen. Es ist das in einem Kreis zusammengeraffte Reider Mitteldorf mit einer breiten Hauptstrasse, auf der eine Gans promeniert. Sie ist die Schutzmarke des Spezialisten, der seine Bettwaren anpreist: «Bettfedern, Flaum, Rosshaar, Crin d'Afrique, Seegras, Fibre, Wolle – Meine sämtlichen Bettfedern sind dampfreinigt und deshalb von ansteckenden Stoffen frei, was vonseiten der Herren Ärzte schon längst und eindringlich empfohlen wird.»

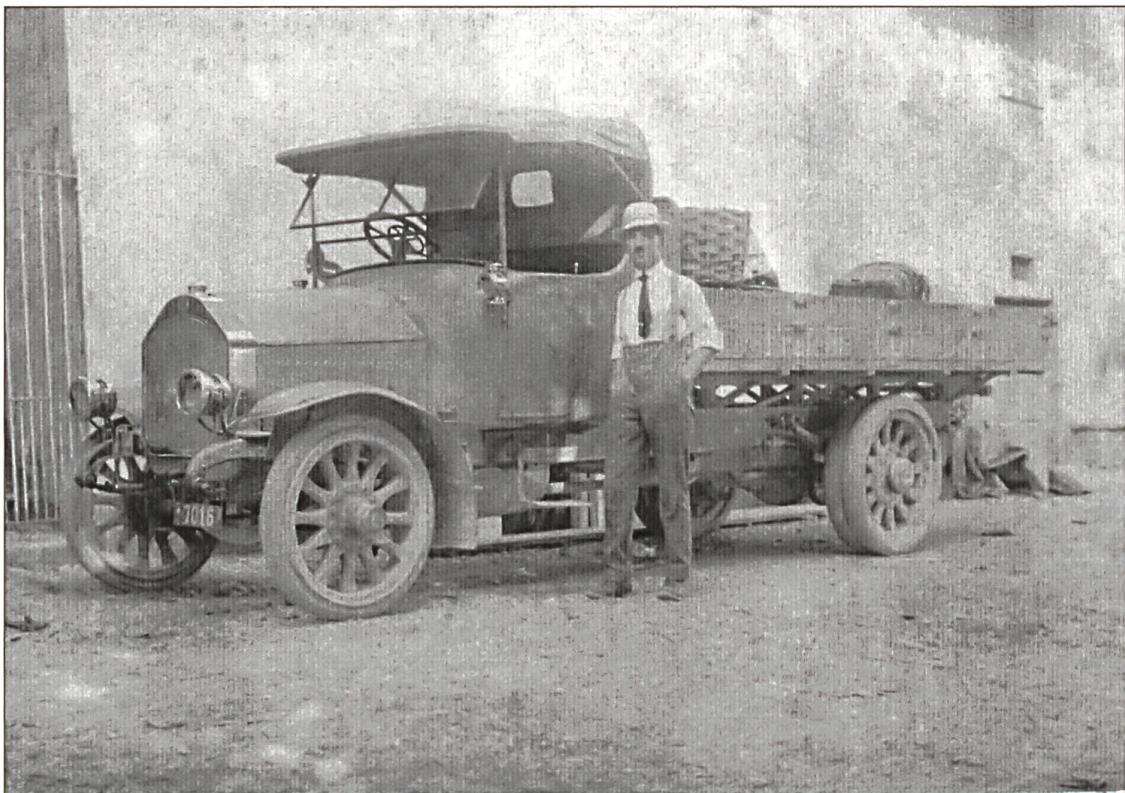
1916 übergab Ludi II die Möbelfabrik an Ludi III (1885 bis 1970) und das Versand- und Kaufhaus an Dominikus Emil (*1888). Die Töchter Maria Josepha (*18. Januar 1884) und Louise (*10. Mai 1893) blieben ohne Einfluss auf das «Meyer-Imperium». Dietrich Eduard (1895 bis 1973) gründete 1919 die Weinhandlung im roten Haus neben der Kirche.

Nicht immer war das Glück auf Meyers Seite. Der Zusammenbruch der Volksbank Neuenkirch traf Ludwig Meyer III schwer, wie sein Brief vom 8. April 1935 an «Herrn Dr. jur. Josef Arnold» beweist, auf dessen juristische Beratung er als Verwaltungsrat verzichten wollte. «Alle meine Familienangehörigen und ich

selbst haben stets das grösste Vertrauen in das Institut gehabt und dadurch Beträge, die in die Hunderttausende gehen, verloren. Ich habe noch 4 Tage vor dem ersten Zusammenbruch neues Geld in Obligationen der Volksbank Reiden angelegt. Anlässlich der Sanierung hat mein Sohn Ludwig an meiner Stelle den mir zugemuteten Betrag von Fr. 50'000.– in Aktien übernommen, da meine finanzielle Lage mir dies nicht gestattet hatte. Ich war auch von der absoluten Möglichkeit der Wiederaufrichtung überzeugt. Die genannten Fr. 50'000.– gingen dann auch restlos verloren. Ich selber besitze kein Vermögen mehr, sodass ein Urteil für oder gegen mich auf meine finanzielle Situation keinen Einfluss mehr haben kann.»

Mehr Glück, ja sogar Erfolg bis heute, war und ist der Musikgesellschaft Reiden beschieden, die aus der am 20. Dezember 1899 gegründeten «Harmonie-Musikgesellschaft des Versandgeschäftes Meyer, Reiden» hervorgegangen ist. Unter diesem Namen konkurrierte sie im grünen Jägergewand erstmals 1905 am 6. Luzerner Kantonalmusikfest in Sursee und trug ihn, bis sie sich 1919 den heutigen Namen gab.

Im Lauf des 20. Jahrhunderts veräusserten die aus Triengen eingewanderten Meyer ihre Liegenschaften und Firmen. Nur Eduard Meyer-Baumanns (1895 bis 1973) Wein- und zeitweise Kolonial-



Weinhändler Eduard Meyer (Großvater von Edi Meyer-Broglin) posiert vor seinem Lastwagen.

Die Belegschaft vor dem Möbelhaus L. Meyer.



warengeschäft blieb in Familienbesitz. Nach Eduard Meyer-Vonesch (1921 bis 1993), der die Beziehungen nach Frankreich und Italien intensiviert hatte, führen Sohn Edi und Rita Meyer-Broglin die Weinhandlung Eduard Meyer & Co. AG. Allerdings wohnen sie heute in einem der zwei Mehrfamilienhäuser, die vor zwei Jahren an der Stelle des roten Hauses neben der katholischen Kirche errichtet wurden.

Das Versandgeschäftshaus kam 1946 in den Besitz von Albert Kronenberg-Blum und wurde zu Beginn der Siebzigerjahre geschlossen. Die Liegenschaft ist seit 1985 im Besitz der Elektro Wyss AG, später umbenannt in Immo34.

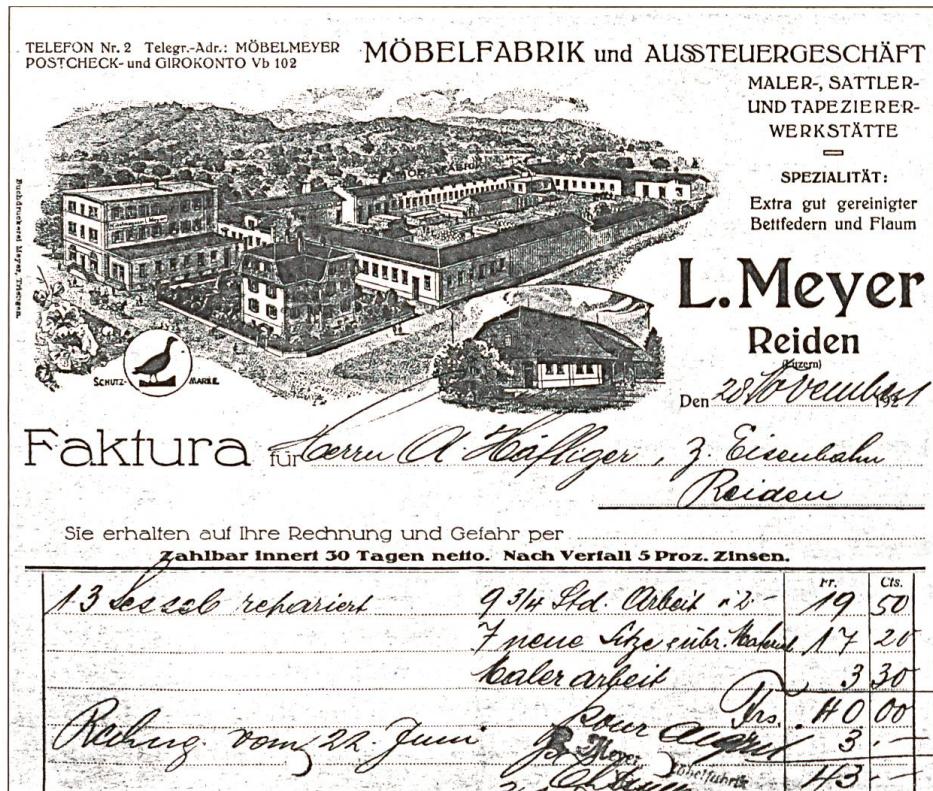
Möbelhaus und Schreinerei bestehen bis heute unter neuem Namen weiter. Ludwig Meyer-Willimann, Ludi IV (1924 bis 2004), hatte trotz seines Flairs für den Kontakt mit Kunden, seiner Begeisterung für modernes Design und das 1978 erstellte Ausstellungsgebäude viele andere Interessen. Als sich auch Sohn Ludwig (Ludi V, *1952) in Zürich den Traum eines eigenen Innenarchitektur-Büros verwirklichte, war der Weg frei für neue Perspektiven. Der Glückssfall trat ein, dass sich Markus Kissling, der 1985 die Schreinerei Glanzmann im Reider Oberdorf gekauft hatte, zu vergrössern suchte. Am 1. Juli 1987 waren Verkauf und Kauf perfekt. Die Markus Kissling AG übernahm nicht

nur die Liegenschaft samt dem Programm für hochwertige moderne Möbel, sondern auch Ernst Hess mit seiner Geschäftsphilosophie, die den Grundsatz der Kommunikation «Zuhören und Beobachten» konsequent befolgte. Vierundzwanzig Jahre später ist die Kissling AG mit den neuen Eigentümern Stefan Hug, Stefan Fries und Wiron Montalta immer noch denselben Werten modernen Designs und handwerklicher Qualität verpflichtet.

Der letzte Akt der Meyer Ludi AG für Möbel und Raum

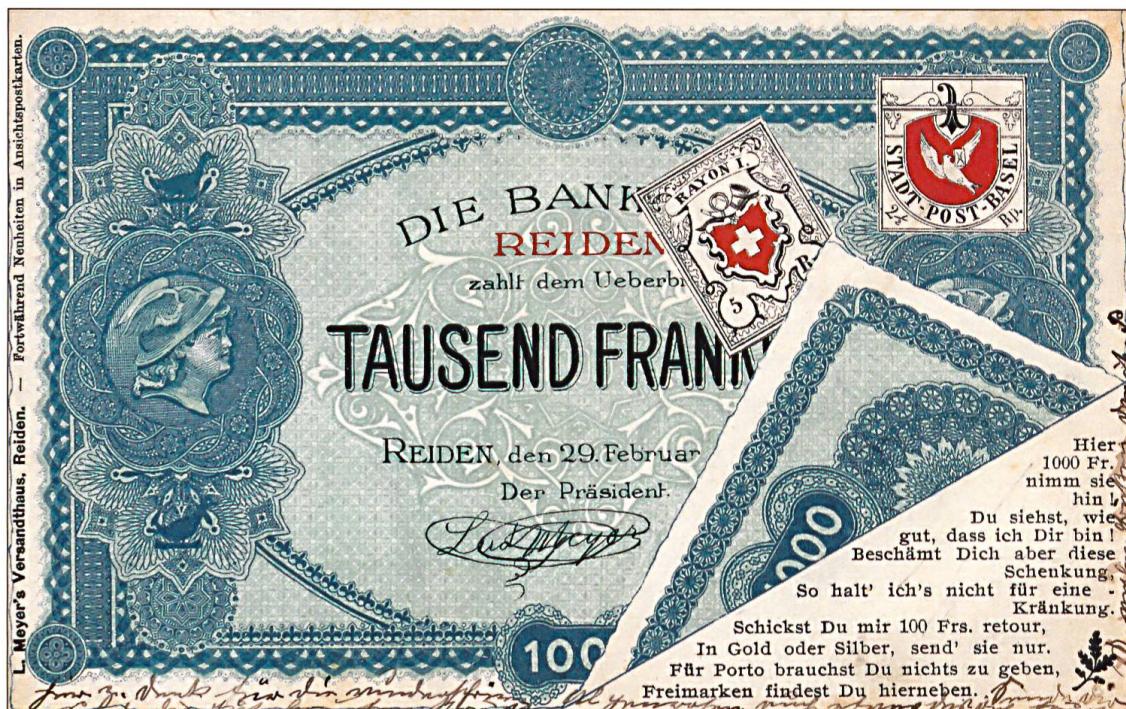
«Rückblick zu dritt» könnte man als Titel über die Plauderei zwischen Ernst Hess, Josef Meier und Markus Kissling setzen, drei Männern, die die letzte Phase der «Meyer Ludi AG für Möbel und Raum» miterlebt und mitgestaltet haben.

«Ich wurde nach meiner Lehre bei Ernst Locher in Zofingen noch von Meyer Ludi III senior angestellt», erzählt der gelernte Möbelschreiner Ernst Hess, «aber nach zwei Jahren wollte ich mich zum Innenarchitekten weiterbilden und hatte 1952 schon eine Stelle in Aussicht. Da stand plötzlich Ludi IV vor der Tür und bot mir eben diese Zukunftsperspektive an. Ich fing dann in einem ungeheizten Raum an zu zeichnen und Möbel, Teppiche und Vorhänge zu verkaufen und war immer so beschäftigt, dass ich keine Zeit mehr für etwas anderes hatte.»



Rechnung vom 28. November 1901.

Mit Meyer-Geld konnte man in Reiden (fast) alles bezahlen.



Sepp Meier, der seine Lehre in der Schreinerei Kunz in Brittnau gemacht hatte, wurde von Sepp Wüest angestellt. Entsetzt über die vorsintflutliche Einrichtung, war er nicht erstaunt, dass Ludi IV die Schreinerei schon wenig später aufgeben wollte – zumal auch die Belegschaft in die Jahre gekommen war. «Widmer Hermann war Vorarbeiter, Schlüssel Fredi, Jahrgang 1897, arbeitete schon seit 63 Jahren bei Meyer Ludi, Baumann Edi seit 46 und Arnold Edi seit 54 Jahren», berichtet Sepp Meier und erklärt, wie es war: «Die Bodenbretter in der Schreinerei lagen auf der nackten Erde. Die Hobelmaschine im Ausmass einer Dreschmaschine und alle anderen Maschinen wurden über völlig veraltete Transmissionen angetrieben. Wir produzierten Küchenmöbel, *Tabourettli* und Särge, also keine zukunftsweisenden Produkte. «Wenn ihr mir einen nennt, der die Schreinerei in Schuss bringen kann», dann hebe ich sie nicht auf», habe Meyer Ludi IV gesagt. Es fand sich einer: Sepp Wüest leitete mit der Produktion von modernen Möbeln eine neue Ära ein. Architekt Hans Baumann, der spätere Chef der Bau AG, entwarf eine moderne Werkstatt, neue Maschinen wurden angeschafft.

Sepp Meier kniete sich trotz seiner Rückenprobleme in die Arbeit und bildete sich in den Winterhalbjahren 1963 bis 1965 berufsbegleitend (immer am Abend) zum Zeichner weiter. «Meyer Ludi, AG für Möbel und Raum»

war zu dieser Zeit im weiten Umkreis die Marke für moderne Möbel. Der Chef Meyer Ludi IV, Major der Kavallerie und international anerkannter Parcoursbauer, der zu den weltbesten Military-Reitern gehörte, trug fast ausschliesslich durch Hindernisbauten zum Geschäftsergebnis bei. Umso wichtiger war daher das Einvernehmen zwischen Sepp Meier und Ernst Hess, dem Profi als Berater und Verkäufer. «Ich habe mir eine eigene Kundschaft aufgebaut», blickt dieser auf die intensive Berufszeit zurück, in der die Ausstellungen im neuen, modernen Gebäude eine grosse Rolle spielten. Hier arbeitete er eng mit Heidi und Ludi Meyer zusammen, brachte Aufträge, machte Skizzen und reichte sie Sepp Meier zur Detailzeichnung weiter. Trotzdem: Herr des Hauses war Meyer Ludi IV, auch wenn er öfter auswärts war als in der Schreinerei. Das zeigte sich, wenn Veränderungen ohne sein Einverständnis vorgenommen wurden. «Es gab zuerst ein Donnerwetter, dann aber doch Anerkennung», berichtet Ernst Hess, «als ich ohne irgendwelchen Auftrag den nicht mehr benötigten Hauptkamin der Möbelfabrik zu Fall brachte, indem ich – nach mehrmaliger Abklärung der Windrichtung – einfach die stützenden Streben umsägte.»

In einem Betrieb, wo die Chefin Heidi Meyer-Willimann mit Leib und Seele geschäftete, waren Improvisieren und



Die erste Möbelausstellung, heute Kissling werk statt ware AG.

Am 1. Juli 1987 war der Verkauf zwischen Ludi IV und Heidi Meyer mit Markus Kissling (von links) perfekt.



Vielseitigkeit gefragt. So entwickelte sich Ernst Hess einmal aus einer lieferungsbedingten Notlage heraus zum Lastwagenchauffeur. «Die Prüfung war *es cheibe Theater*» erinnert er sich heute noch an die Fahrt mit dem Experten aus Nebikon, der mehr über gemeinsame Bekannte als über die theoretischen Kenntnisse des Prüflings wissen wollte.

Der sorgfältige Zeichner Sepp Meier vergisst die interessanten Aufträge nie, die er zeichnen konnte: Schlafzimmer, Einbauschränke, Buffets und Zahnarztpraxen (Aufträge des Innenarchitekten Ludi V). Auch nicht die Fahrt mit dem Chef nach Rafz, wo Ludi IV einen günstigeren Holzpreis als den offerierten auszuhandeln hoffte. «Aber er hatte keine Chance, mehr herauszuholen als sein Angestellter», stellt Sepp Meier dreissig Jahre später mit einem spitzbübischen Lächeln fest.

Trotz Kostendruck und vielen Überstunden bleibt Ernst Hess und Sepp Meier die Arbeit bei Meyer Ludi als «schöne Zeit» in Erinnerung. Unter anderem der Brauch, wenn zur Weihnachtszeit die ganze Belegschaft in die Jägerhütte im Tannenwald eingeladen war und der Chef eigenhändig für alle brätelte. «Summa summarum gab es gute und schlechte Zeiten», sagen die beiden, «wir hatten freie Hand, konnten viel selber entscheiden und trugen durch gute Arbeit bis zu ihrem Verkauf

zum Überleben der «Meyer Ludi, AG für Möbel und Raum» bei.»

Quellen:

1981 und 1987: Zeitungsartikel «100 Jahre Meyer Ludi» und «Meyer Ludi AG Reiden wechselt den Besitzer» von Adelheid Aregger in «Zofinger Tagblatt», «Oberwiggertaler», «Luzerner Nachrichten» Gespräche mit Marlies Willimann-Meyer, Edi und Rita Meyer-Broglin, Ernst Hess, Josef Meier, Markus Kissling, Hanspeter Wyss.

Ordner mit Geschäftsunterlagen, der von Ludi Meyer IV über Markus Kissling ins Dorfmuseum Langnau-Mehlsecken gelangt ist.

Privates Museum von Hanspeter Wyss im ehemaligen Verkaufs- und Versandhaus von Emil Meyer.

Adresse der Autorin:

Adelheid Aregger
Oberdorfstrasse 6
6260 Reiden
adelheid@aregger.name

Zur Autorin:

Während und nach dem Studium an der Uni Zürich (ohne Abschluss) unterrichtete Adelheid Aregger aushilfsweise an verschiedenen Primar- und Sekundarschulen. Seit 1973 arbeitet sie als Journalistin bei verschiedenen Zeitungen und verfasst grössere und kleinere Auftragswerke. Ihr Spezialgebiet ist der Riese von Reiden. Ehrenamtlich war sie Pressechefin und Präsidentin der Theater-Gesellschaft Reiden und des Vereins Kultur und Kontakte in der Kommande, den sie 1998 gegründet hatte. Seit 1992 organisiert und leitet sie fünf- bis siebentägige Reisen in die umliegenden Länder für die Reider Reiselust.